

Erasmus-Aufenthalt Dänemark von Pia Friedl

Am 25.08.2019 morgens in der Früh ging es los. Ich bin zusammen mit Anna, einer Studentin ebenfalls von der Hochschule Niederrhein, aber aus dem Studiengang Kulturpädagogik, zusammen geflogen. Wir beide haben uns schon vor dem Aufenthalt kennengelernt und getroffen, um die ersten Erfahrungen auszutauschen. Danach haben wir auch beschlossen zusammen zu fliegen, damit wir unser Abenteuer nicht alleine beginnen müssen.

Der Flug war unspektakulär und nach kurzer Zeit sind wir schon in Kopenhagen gelandet. Am Flughafen trennten sich unsere Wege auch erst mal, weil unsere Wohnungen an verschiedenen Ecken von Kopenhagen lagen.

In meiner Wohnung, die ich mir selbst gesucht hatte und die von einer Privatperson vermietet wurde, lebten neben mir noch der Vermieter und eine weitere Studentin aus Süd-Korea. Des Weiteren lebte alle zwei Wochen noch seine Tochter mit uns zusammen und wir hatte ein Airbnb-Zimmer, welches hin und wieder vermietet wurde. Ich hatte mein eigenes Zimmer, welches groß war und ich konnte vom Fenster aus sogar das Meer sehen.

Die ersten Tage habe ich mit Anna und ihren Mitbewohnern zusammen verbracht und wir haben uns die Stadt angeguckt, also typische Touristensachen.

Eine Woche nachdem wir in Kopenhagen angekommen sind, war erste Uni-Tag. Ich habe den Kurs „Early Childhood in a Nordic Perspective“ belegt und war sehr nervös und auch sehr gespannt, was auf mich zukommen wird. Morgens um halb neun haben wir uns, Anna und ich sind nicht im gleichen Kurs, in der Uni getroffen. Die meisten kamen aber zu spät, weil sie den Raum nicht gefunden haben. An dem Morgen haben wir Kennenlernspiele gemacht, zusammen gefrühstückt und organisatorisches geklärt. Nach der Uni haben wir erste Kontakte zu anderen Studierenden geknüpft. Wir waren ein sehr multikultureller Kurs und vier weitere neben mir kamen ebenfalls aus Deutschland. Ein Großteil der Studierenden kam aus Spanien (sechs Studierende) und sonst waren wir aus der ganzen Welt verteilt. Die erste Woche war von Organisatorischem geprägt und es wurde viel besprochen und geklärt.

In der zweiten Woche habe ich schon einen großen Unterschied zu Deutschland festgestellt: Wir haben sehr viel der Zeit draußen verbracht, egal ob Regen oder Sonne. Wir sind einen Tag zu einem

Naturschutzgebiet gewandert, haben Beeren und Äpfel gesammelt und unsere eigene Marmelade gekocht. Ich hatte vorher noch nie Marmelade über einem Bunsenbrenner im Freien gekocht, sie schmeckt sehr lecker und aus jeder Gruppe schmeckte die Marmelade anders. Die anderen Tage waren wir im nahe gelegenen Park und haben Spiele gespielt, jeder sollte ein Spiel aus seinem Heimatland vorbereiten. Es war sehr interessant Spiele aus anderen Ländern kennen zu lernen, aber einige waren auch bekannte Kinderspiele, die ich aus Deutschland kenne.



Foto 1: Mit der Uni haben wir Marmelade selber hergestellt

In der dritten Woche sind wir mit dem Kurs nach Norwegen in die Nähe von

Oslo gefahren. Wir hatten eine kleine Hütte mitten im Wald, wo drum herum nichts war außer einem See. Wir sind mit der Fähre nach Oslo gefahren und von dort aus sind wir weiter gewandert. In der Hütte hatten wir verschiedene Aufgaben. Am ersten Tag haben wir ein 'Mindfulness walking'

gemacht und weitere Spiele gespielt. Den Nachmittag hatten wir zur freien Verfügung. Ich habe mit ein paar Kommiliton*innen das Ruderboot genommen, wir sind auf dem See herum gepaddelt und haben die kleinen Inseln im See erkundet. Die Inseln waren sehr klein, es war alles unberührte Natur und wir haben viele Blaubeeren gefunden. Den zweiten Tag mussten wir früh aufstehen und nach dem Frühstück haben wir eine Karte und einen Kompass in die Hand bekommen. Auf der Karte war ein Punkt markiert, wo wir uns zum Mittagessen treffen sollten. Den Weg mussten wir in Kleingruppen selbst erarbeiten und wandern.



Foto 2: Unsere Hütte in Norwegen, wo wir unsere Studienfahrt hin gemacht haben

Meine Gruppe wollte eigentlich einen leichten Weg hin nehmen und je nachdem den schwierigeren zurück. Leider haben wir uns etwas verschätzt und sind im Endeffekt als vorletzte Gruppe angekommen und hatten den längsten Weg. Aber der Weg war wunderschön, wir sind über Berge gewandert mit einem tollen Blick über die Landschaft, durch ein Flusstal und über Steine geklettert. Auf dem Rückweg haben wir uns für den anderen Weg entschieden, welcher deutlich schneller war, aber nicht minder schön.

Die Abende haben wir in der hausinternen Sauna verbracht mit Abkühlung im See. In diesem Kontext möchte ich auch auf die Dozenten-Studenten-Beziehung eingehen. Sie ist sehr locker. In der dänischen Sprache gibt es eine Unterscheidung zwischen 'Du' und 'Sie', aber die einzige Person, die die Dänen siezen ist die Königin. Also die Dozenten werden geduzt und auch mit dem Vornamen angesprochen.



Foto 3: Beim Besuch mit der Uni im Zoo durften wir verschiedene Tier halten, z.B., eine Vogelspinne oder verschiedene Schlangen

In Norwegen haben wir auch mit unseren Dozenten zusammen sauniert, aber selbstverständlich in Badebekleidung. Auf einem Festival, welches im Universitätsgebäude stattgefunden hat, haben wir auch mit unseren Dozenten zusammen ein Bier getrunken. Also es lässt sich sagen, dass es ein engeres und lockereres Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden gibt.

Nach fünf Tagen war die Zeit in Norwegen leider schon wieder vorbei und wir sind zurück nach Oslo gewandert. Dort hatten wir einige Stunden Aufenthalt, um uns die Stadt anzugucken. In meiner Freundesgruppe war auch ein Mädchen aus Norwegen, welche uns herumgeführt hat und uns die Stadt gezeigt hat. Ich fand es sehr interessant; leider konnten wir nicht alles sehen, dafür hat die Zeit nicht gereicht.

Zurück in Dänemark ging es zurück in den Alltag und ich habe gemerkt, wie sehr ich es genossen habe, ein paar Tage ohne Handy und jeglichen Kontakt zur Außenwelt zu sein. Die nächsten Wochen haben wir

viele Ausflüge gemacht. Wir waren unter anderem im Zoo, in einem Snoozel-Haus, einem Kinder-Museum über naturwissenschaftliche Phänomene und haben uns verschiedene Spielplätze angeguckt. Die anderen Tage hatten wir Unterricht, welcher aber weiterhin so praktisch orientiert war, wie ich am Anfang beschrieben habe. Die Idee dahinter ist, dass die Dänen sagen, dass man bestenfalls vermitteln kann, was selbst erfahren wurde. Ich finde diesen Ansatz sehr interessant und sehr lehrreich. Wir haben nicht direkt Theorien gelernt, sondern diese nur angeschnitten, was mehr vertieft werden hätte können. Also die Tage waren meistens so aufgebaut, dass wir morgens theoretisch besprochen haben, warum Sachen für Kinder wichtig sind oder was wir über verschiedene Theorien denken. Nach der Mittagspause sind wir dann in die praktische Tätigkeit gegangen, ob in der Halle oder draußen und haben das angewandt, was wir zuvor gelernt hatten.

Nach zwei Monaten hatten wir ein internationales Dinner, wo jeder etwas mitbringen sollte, was in seinem Heimatland viel gegessen wird oder als Spezialität gilt. Ich habe Currywurst mitgebracht, die Japaner hatten zum Beispiel 'Sushi' und die Griechin 'Souvlaki'. Es war alles sehr lecker und es gab auch einige Sachen, die ich gar nicht kannte oder vorher noch nie gegessen hatte, zum Beispiel, das Essen aus Israel. So wurde der internationale Kontext noch einmal aufgegriffen.

Unsere erste Prüfungsleistung war ein Besuch in einer Praxisstelle, um daraus eine Fragestellung zu entwerfen und in einem zweiten Besuch mit den Kindern/Jugendlichen ein Angebot durchzuführen. Ich war mit zwei anderen Mädchen und einem Jungen in einer Gruppe, wir kamen alle aus verschiedenen Ländern und unsere Praxisstelle war ein Kindergarten in der Mitte von Kopenhagen. Das war ebenfalls eine sehr spannende und lehrreiche Aufgabe. Das Angebot durchzuführen gestaltete sich schwierig, weil keiner aus meiner Gruppe Dänisch sprach und die Kinder kein Englisch. Die Erzieherin hat dementsprechend alles übersetzt, was wir gesagt haben. Trotzdem war das Angebot ein Erfolg, die Kinder schienen sehr viel Spaß gehabt zu haben und haben uns auch ein positives Feedback gegeben. Den gleichen Anschein hat die Fachkraft uns danach auch im Reflexionsgespräch gegeben. Nach dem Angebot mussten wir zusammen eine Hausarbeit erstellen, indem wir unsere Erfahrung mit Fachliteratur belegen und auf unsere Fragestellung antworten mussten. Zum Abschluss hatten wir eine Präsentation, wo wir unsere Ergebnisse dem Kurs und den Dozenten vorgestellt haben. Diese Prüfung war Ende November. Wir konnten uns vor dem Aufenthalt entscheiden, ob wir einen 20-Kreditpunkte-Kurs oder einen 30-Kreditpunkte-Kurs belegen wollten. Die, die nur 20 Kreditpunkte hatten, waren danach schon fertig und sind nach Hause geflogen und haben nicht mit uns weiterstudiert. Ich hatte mich für die 30 Kreditpunkte entschieden. Für den letzten Teil, um wieder in Schwung zu kommen, haben sich die Dozenten überlegt nochmal mit uns wegzufahren. Sie haben eine Hütte in der Nähe von Kopenhagen gebucht und wir sind mit dem Zug dorthin gefahren. In der Hütte, welche wieder mitten im Wald lag, hatten wir tagsüber Unterricht. Wir sollten in Gruppen uns ein Projekt überlegen, welches wir für unsere Abschluss-Hausarbeit behandeln wollen. Dieses wurde dann durchgespielt und mit dem Kurs nach Schwächen und Stärken durchgegangen. Für unsere Abschluss-Hausarbeit müssen wir wieder ein Praktikum in einer von uns selbst ausgewählten Praxiseinrichtung in unserem Heimatland machen und dieses danach anhand einer Fragestellung analysieren. Theoretisch ist es das Gleiche wie unsere erste Hausarbeit, nur in Einzelarbeit. Am Abend sind die Dozent*innen nach Hause gefahren und wir waren für uns selbst



Foto 4: In Lapland

selbst ausgewählten Praxiseinrichtung in unserem Heimatland machen und dieses danach anhand einer Fragestellung analysieren. Theoretisch ist es das Gleiche wie unsere erste Hausarbeit, nur in Einzelarbeit. Am Abend sind die Dozent*innen nach Hause gefahren und wir waren für uns selbst

zuständig. Wir haben gekocht und danach den Abend alle zusammen im Wohnzimmer verbracht, Musik gemacht und uns unterhalten.

Nachdem ich wieder in Kopenhagen angekommen bin, ging es für mich schon weiter, weil ich mit einer Studierendenreisegruppe nach Lappland gefahren bin. Diese Reise bin ich auch wieder mit Anna angetreten. Es war eine tolle Zeit, wir haben viel gesehen, erlebt und tolle Menschen kennengelernt. Als Highlight haben wir am letzten Tag sogar noch Polarlichter gesehen, welche atemberaubend waren.

Danach war schon der letzte Tag in der Uni. Wir haben nochmal zusammen gefrühstückt und darüber geredet, wie es jetzt für uns so weiter geht. Die letzten Abende habe ich mit Freunden verbracht.

In meiner Zeit in Dänemark bin ich mit dem Fahrrad überall hingefahren. Kopenhagen ist eine sehr fahrradfreundliche Stadt und gefühlt jeder Einwohner fährt Fahrrad, ob Anzugträger, im Kleid oder kleine Kinder. In der 'Rush Hour' kann es auch schon mal ziemlich gefährlich werden und man muss aufpassen, nicht von den Fahrrädern überfahren zu werden, aber nach einiger Zeit hatte ich mich daran gewöhnt.

Schlussendlich lässt sich sagen, ich hatte eine tolle Zeit. Ich habe viele nette Menschen, die auf der ganzen Welt verteilt sind, kennengelernt. Ebenfalls habe ich viel über mich gelernt und viele Erfahrungen sammeln können. Außerdem konnte ich viel mitnehmen bezogen auf mein Studium, ich habe viele Dinge, die ich gelernt oder erlebt habe reflektieren können und werde Neues darauf beziehen können. Ich glaube, dass mir das auf jeden Fall in meinem weiteren Leben behilflich sein wird und dass ich mit meiner Mitbewohnerin eine Freundin fürs Leben gefunden habe. Ich habe parallel zur Uni noch einen Dänisch-Kurs besucht, welcher von der Uni angeboten wurde, und dadurch habe ich die Grundkenntnisse der Sprache erlernt.

Ich kann einen Auslandsaufenthalt nur empfehlen.